



Herz-Jesu-Missionare



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Herz-Jesu-Missionare auf dem Foto sehen sehr gelöst und froh aus. Sie sind im Gespräch mit Pater Mario Abzalón Alvarado Tovar (3. v. links).

Er ist seit September vergangenen Jahres der Obere aller MSC. Seitdem besucht er alle Mitbrüder überall auf der Welt. Kurz vor dem Besuch in unserer Ordensprovinz war er noch in Mosambik, in Korea und in den USA.

Während seiner zehntägigen Visitation bei uns kam er in alle Hausgemeinschaften in Bayern, Österreich und der Slowakei. Da gibt es offizielle

Treffen, Gottesdienste und Begegnungen mit den Mitarbeitern und Mitbrüdern, Zeit für Diskussionen und manchmal auch schwierige Fragen, aber eben auch Situationen, in denen gelacht und gefeiert wird.

Pater Abzalón ist kein unnahbarer Generalsuperior – das waren auch seine Vorgänger nicht. Er geht auf die Menschen zu, sucht das Gespräch und vermittelt jedem, dass er wertvoll ist. Das ist ganz im Sinne unserer Spiritualität. Gott selbst geht in Jesus Christus als menschenfreundlicher Retter auf uns zu. Diesen nahen Gott

wollen wir überall auf der Welt bekannt machen. Wir versuchen, „Herz Gottes auf Erden“ zu sein – vom Generaloberen bis zum Novizen. Und nicht nur wir Herz-Jesu-Missionare. Im Grunde ist doch jeder Mensch dazu berufen, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes zu imitieren, damit die Menschen über gesellschaftliche, religiöse und kulturelle Unterschiede hinweg zu denen werden, die sie in den Augen Gottes sind: seine Kinder.

» Unser Glaube kann sich nicht ausruhen, bis wir Hass, Ungerechtigkeit und Elend überwunden haben.

P. Mario Abzalón
Alvarado Tovar MSC

Ihr Pater Manfred

„Jeder ist so wichtig“

Pater Mario Abzalón Alvarado Tovar wurde 1970 in Guatemala geboren, trat 1991 in die Gemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare ein und wurde 1997 zum Priester geweiht. Seit 2013 war er Provinzial der Zentralamerikanischen Provinz.

Was ist für dich die wichtigste Aufgabe eines Generalsuperiors?

Zum einen ist es die Förderung der Mission und zum andern die Ermutigung zur Sendung durch Begleitung und durch die Nähe zu jedem Mitbruder und jeder MSC-Provinz. Und es ist wichtig, eine tiefe und hörende Aufmerksamkeit anzubieten für die Provinz, die Hausgemeinschaft und jeden einzelnen Mitbruder.

Was sind für dich und unsere Ordensgemeinschaft die größten Herausforderungen?

Dass wir den prophetischen missionarischen Geist lebendig halten. Aber auch die alternden Provinzen sind ein wichtiger Punkt. Und wie wir der Tendenz zu Individualismus begegnen, die in allen Provinzen vorkommt.

Was bereitet dir große Freude - und damit auch der weltweiten Gemeinschaft?

Jeder Herz-Jesu-Missionar als Person, als Mensch. Es ist ein Geschenk Gottes, dass ich jeden Mitbruder und seine Aufgabe kennenlernen darf, und auch die Geschichte jeder MSC-Gemeinschaft. Jeder in unserem Orden ist so wichtig und wertvoll. Und ich glaube, dass letztlich jeder die größte Freude ist. Das kann ich feststellen. Ich freue mich über den Mut, mit dem viele MSC in verschiedensten missionarischen Projekten auf der ganzen Welt leben. Es gibt eine Vielfalt von Diensten, mit denen wir den Herausforderungen der Welt in allen MSC-Provinzen begegnen. Auch dieses Engagement in der Realität und die Hingabe in der Sendung in allen Provinzen ist Grund zur Freude.

Wie siehst du die Zukunft der Herz-Jesu-Missionare in Europa - und auch in der ganzen Welt?



Pater Abzalón, ein aufmerksamer Gesprächspartner

Er ist ausgebildeter Psychotherapeut, arbeitete in verschiedenen Pfarreien Nicaraguas und war Ausbilder für den Ordensnachwuchs.

Wir, die Erwachsenen, die Älteren, sind die Zukunft in diesen Zeiten, denn es liegt an uns, ob wir jungen Menschen die Möglichkeit zur Veränderung geben oder nehmen. Als Leitungsteam denken wir, dass wir in Europa eine Zukunft haben, wenn alle von uns – Alte und Junge – offen sind, um über neue For-



Temperamentvoll, begeistert und begeistert

Ein scharfer Denker, bei dem aber auch das Herz spricht, wenn es um die Güte Gottes und die Würde des Menschen geht.

men der Mission und neue Wege, MSC zu sein, nachzudenken. Wir sollen auf kreative Art neue Formen der Präsenz und des Apostolates suchen. Wir müssen unser Verständnis für eine MSC-Vision und -Mission erweitern. In Europa bedarf es der Fähigkeit, auf interreligiöser, interkongregationaler und interkultureller Ebene zu arbeiten. Wir können diesen Wendepunkt in der Geschichte als Möglichkeit sehen, das MSC-Ordensleben zu verändern. Wir sollen den Menschen nahe sein, besonders den Bedürftigsten: jungen Menschen, Geflüchteten, Auswanderern und Heimatlosen.

Was sind die „modernen Übel der Zeit“? Für unseren Gründer, Pater Jules Chevalier, waren es Selbstsucht und Gleichgültigkeit.

Ich denke, dass es weiterhin Selbstsucht und Gleichgültigkeit gibt. Aber ich meine auch, dass das neue Übel mit Korruption und allen Arten von „Handel“ zusammenhängt: Waffenhandel und Menschenhandel zum

Beispiel. Das schafft Todesstrukturen, die Umwelt und Menschen zerstören, die also das Leben zerstören. Zugleich schafft das neue „Todeshaltungen“, die sich gegen Freiheit, Menschenwürde und Schöpfung richten. Außerdem sind Konsum und die Manipulierung von Menschen in Not „neue Übel“.

Was sind die „Zeichen der Zeit“, auf die wir als MSC reagieren müssen? Und wie sollten wir reagieren?

Es gibt immer noch Kriege in verschiedenen Teilen der Welt. Die Umweltzerstörung. Die Kluft zwischen Überfluss und Elend. Ausschluss und Rassismus. Wir können reagieren mit prophetischen und andauernden Handlungen, um die Realität zu verändern.

Hast du eine Lieblingsstelle in der Bibel?

Es gibt zwei Stellen: Die Berufung des Propheten Jeremia und ein Wort Jesu im Johannesevangelium: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Gibt es einen Heiligen, der sehr wichtig oder prophetisch für dich ist?

Der selige Bischof Oscar Romero. Er wird übrigens im kommenden Oktober heiliggesprochen.

Hast du noch ein Wort an unsere Leserinnen und Leser?

Vernetzung ist ein wichtiges Stichwort in unserer Zeit. Unsere Mission muss

geschehen aus Einheit in der Vielfalt. Alle sind betroffen: Laien, Ordensleute, Gläubige und Nichtgläubige, alle stehen in einer „kosmischen Verbindung“. Wir alle brauchen einander. Deshalb lade ich alle Leserinnen und Leser des Missionsmagazines Kontinente ein, von einer neuen Welt zu träumen, die möglich ist. Unser Glaube kann sich nicht ausruhen, bis wir Hass, Ungerechtigkeit und Elend überwunden haben. Darin besteht die Liebe Gottes.

Pater Abzalón, herzlichen Dank und Gottes Segen für deine Aufgabe.

__Interview: Pater Manfred Oßner



BEGEGNUNGEN
MIT
PATER MARIO
ABZALÓN MSC
IN DONAUWÖRTH,
SALZBURG UND
STEINERSKIRCHEN



Neue Mission in Mosambik

Am Anfang war es nur ein Traum. Doch durch die Zusammenarbeit mit der Provinz São Paulo wurde dieses Projekt im März 2018 Wirklichkeit.

Pater Provinzial Edvaldo Rosa und Pater General Abzalón Alvarado waren zum Startschuss anwesend. Sie dankten den Patres Benedito Cortez und Eduardo da Silva, dass sie diese schwierige Sendung angenommen haben. Sie arbeiten nun in Mosambik in der sehr großen Diözese Pemba. Sie waren bereit, dorthin zu gehen, wohin andere nicht wollten. Sie starten im Grunde bei Null, was Pastoral und Infrastruktur betrifft. Die Armutsrate dort ist hoch, die Kommunikationsmittel sind prekär, die Entfernungen riesig und die Bevölkerung ist zum Großteil muslimisch. Die MSC werden in Melucco wohnen, 215 Kilometer vom Bischofssitz entfernt. Bischof Luiz Fernando Lisboa und die Ordensschwester haben unsere Mitbrüder herzlich emp-



fangen und sie gleich spüren lassen, dass sie zu einer großen Familie gehören. Wir danken vielen Christen in Brasilien, besonders denen aus den Pfarreien, in denen Benedito und Eduardo gearbeitet haben, für ihre finanzielle Unterstützung. So konnten unsere Mitbrüder wichtige Ausrüstungsgegenstände einkaufen, die für den Neustart in Mosam-

bik nötig sind. Die Gruppe „Unsere Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ hat zum Beispiel ein gebrauchtes Auto finanziert. Wir danken auch verschiedenen MSC-Provinzen in Europa für ihre Hilfe. Wir hoffen, dass sich in Zukunft Mitbrüder anderer Provinzen unserer Mission in Melucco anschließen.

__P. Mario Abzalón MSC

Unterwegs

Pater Benedito Cortez und Pater Eduardo da Silva sind ab jetzt gemeinsam unterwegs mit den Gläubigen in Pemba/Mozambique.

Idee einer Anden-Union

Die Herz-Jesu-Missionare in Ecuador, Peru, Venezuela und Kolumbien denken seit Jahren über die Gründung einer Anden-Union nach. Bis dahin wird es noch ein weiter Weg sein.

Aber einzelne Schritte wurden bereits gemacht. Das diesjährige Treffen in Bogotá war ein weiterer Schritt. 20 Mitbrüder aus diesen Ländern haben teilgenommen. Mit ihnen waren Pater Valentim Meneses, der Koordinator für die zentralamerikanischen MSC, und Pater Humberto Henriques von der Generalleitung.

Ein Hauptpunkt dieser Versammlung war die Erfahrung einer anderen Ordensgemeinschaft, die diesen Weg bereits beschritten hat. Außerdem haben sie mit einem Fachmann über die lateinamerikanische und kolumbianische Realität nachgedacht. Während des viertägigen Treffens konnte man das große Interesse an einer solchen Anden-

Union deutlich spüren. Es gibt noch viele Fragen und Sorgen, doch letztlich wollen alle zum Wohl einer guten Mission diesen Weg einschlagen.

Konkret wurde entschieden, dass die jungen Mitbrüder, die ihre Ausbildung bereits beendet haben, sich einmal im

Jahr zu einer gemeinsamen Fortbildung treffen. Beim nächsten Treffen in zwei Jahren soll darüber nachgedacht werden, ob für das Pränoviziat ein gemeinsames Ausbildungshaus möglich ist.

__P. Humberto Henriques MSC



Begegnung

Die Studenten der Theologie aus allen lateinamerikanischen Ländern lernen sich schon im Studium kennen. Später sollen sie die geplante Anden-Union zu einem beherzten Einsatz führen.

Mutiger Schritt in Korea

Die letzten Vorbereitungen zur Errichtung einer neuen MSC-Provinz waren der Hauptgrund für die Reise von Generalsuperior Pater Abzalón nach Korea. Er hat alle Niederlassungen besucht und mit allen Mitbrüdern gesprochen. Unsere Mitbrüder in Korea leben ihre Sendung in einem typischen kirchlichen und sozialen Umfeld. Sie sind glücklich in ihrer Berufung und arbeiten in Waisenhäusern, mit Straßenkindern, in Besinnungshäusern und als Seelsorger. Außerdem begleiten sie die Laien der Chevalier-Familie, die Wohltäter und die Gruppe „Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung“.

Die jungen Männer im Scholastikat geben uns große Hoffnung, was die Zukunft der Gemeinschaft betrifft. Wir

haben schrittweise das MSC-Charisma der koreanischen Kultur angepasst. Die Mitbrüder sind sehr gastfreundlich und offen für die MSC-Mission. Sie haben bewiesen, dass sie aufnahmebereit sind und alles in ihrer Macht Stehende tun,

um sich auf den historischen Moment des Beginns einer neuen Provinz vorzubereiten. Wir wünschen ihnen, dass sie auf diesem Weg weiterschreiten und zu Zeichen des Gottesreiches innerhalb und außerhalb Koreas werden.

MSC und Laien des Freundeskreises

Die Christen in Korea sind tiefgläubig und wissen um ihre Verantwortung.



Von den Philippinen nach Papua

Pater Chris Chaplin hat als Generalassistent die Mitbrüder auf den Philippinen und in Papua-Neuguinea besucht. Er war beeindruckt von der Arbeit im CFA, einem Medienzentrum für ganz Asien. Im Scholastikat hatte er die Möglichkeit, mit allen jungen Mitbrüdern und Ausbildern zu sprechen.

Am Tag darauf gab es ein Treffen mit den Postulanten und ihrem Ausbilder.

In Libis haben die MSC ein Zentrum für Arme eröffnet, das ein Zufluchtsort für sehr viele Menschen geworden ist.

Ein Besuch bei den FDNESC-Schwestern und in der Pfarrei Heilige Quiteria und in „Angeles City“, einer MSC-Schule, standen ebenfalls auf dem Programm. Selbstverständlich gab es auch ein Treffen mit den Novizen, den Mitbrüdern und MSC-Schwestern.

Anschließend ging es weiter nach Port Moresby in Papua-Neuguinea. Pater Chaplin traf sich mit vielen Mitbrüdern, die in Schulen und Pfarreien tätig sind. Begegnungen mit den Studenten und Ausbildern gehören immer zu einem offiziellen Besuch eines Generalassistenten.

An einem Abend mit den Mitbrüdern war auch Kardinal John Ribat anwesend.



Da treffen sich die Mitbrüder gerne - wenn Generalassistent Pater Chris Chaplin die Mitbrüder auf den Philippinen (links) und in Papua-Neuguinea besucht.



AUS ALLER WELT

USA



Bis vergangenen September war Pater Mark McDonauld Generalsuperior unserer Gemeinschaft. Zwölf Jahre lang hatte er dieses Amt inne. Am 2. April 2018 verstarb er im Alter von 75 Jahren in den USA. Alle hätten ihm nach so vielen Jahren in großer Verantwortung einen längeren „Lebensabend“ gegönnt. Bei der Beerdigung sagte ein zehnjähriger Neffe: „Onkel Mark brachte Menschen zusammen.“ Und er brachte die MSC zusammen. Bei seinen Reisen in alle Länder, in denen MSC wirken, hat er alle etwa 1700 Mitbrüder getroffen. Und alle waren froh, einen so talentierten, offenen, humorvollen, verfügbaren und spirituellen Mitbruder zu haben.

Süddeutschland-Österreich



Ebenfalls am 2. April verstarb unser Mitbruder Pater Fritz Rezac in Wien. 54 Jahre lang wirkte er im Kongo: in der Diözese Bokungu-Ikela sowie in Kinshasa. Sein segensreiches Wirken zeichnete sich aus durch pastoralen Eifer, den Aufbau von Basisgemeinden, Schulen und Krankenhäusern, die Verantwortung für die Zukunft der Herz-Jesu-Missionare in Afrika und die Bereitschaft, immer den Menschen zu helfen. Dabei hat er auch Rückschläge, Kriegswirren und Plünderungen erfahren.

UAF



Am Treffen der UAF- und der Distrikts-Leitungen in Kamerun nahm Generalassistent Pater André Claessens teil. Viele Themen aller Distrikte und der Ausbildungsgemeinschaften wurden in einem offenen Klima angesprochen. Die Mitbrüder machten sich Gedanken über Praktikumeinsätze der Diakone. Schließlich sollten sie an Orten sein, an denen sie sich gut einbringen können. Pater André war auch in Bengbis, einer Station, die von den Spiritanern 1930 gegründet wurde und die inzwischen von unserer Gemeinschaft geleitet wird. Bischof Christoph Zoa zeigte sich zuversichtlich, dass durch unseren Einsatz die Pfarrei wieder belebt werden kann.

Frankreich



Pater André Claessens besuchte die internationale Gemeinschaft in Isoudun, in der Mitbrüder aus sechs Ländern tätig sind. Ohne die Hilfe junger Mitbrüder aus dem Ausland wäre es für die Französische Provinz nicht mehr möglich, am Gründungsort unserer Gemeinschaft gute Seelsorge zu leisten.

NOCH FRAGEN?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Obner MSC
Steinerskirchen 1
D-86558 Hohenwart
manfred.msc@gmx.net
0049-(0)8446/9201-13

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
P. Manfred Obner MSC,
D-86558 Hohenwart, Steinerskirchen 1
Tel. 0049-(0)8446/9201-13
FAX: 0049-(0)8446/9201-11
E-Mail: manfred.msc@gmx.net
Websites: www.msc-salzburg.at
www.herz-jesu-missionare.de
Facebook: www.facebook.com/mscprovinz

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
83381 Freilassing, Postfach 1146,
Postbank München:
IBAN: DE97 7001 0080 0009 1338 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:
Missionshaus Lieferring,
5020 Salzburg-Lieferring, Schönleitenstraße 1
Postscheck Wien:
IBAN: AT38 6000 0000 0735 3619
BIC: OPSKATWW
Jahresbezugspreis: 14,95 Euro,
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22

» Ich denke, dass es weiterhin Selbstsucht und Gleichgültigkeit gibt. Aber ich meine auch, dass das neue Übel mit Korruption und allen Arten von „Handel“ zusammenhängt: Waffenhandel und Menschenhandel zum Beispiel. Das schafft Todesstrukturen, die Umwelt und Menschen zerstören.

P. Mario Abzalón
Alvarado Tovar MSC



Missionarinnen Christi



Weltoffen

Missionarinnen Christi aus allen Regionen. Die Schwestern auf dem Foto kommen aus dem Kongo, aus Südafrika, Deutschland, Österreich und Brasilien.

Herzlicher Abschied:

Erzbischof Dom Washington Cruz verabschiedet sich von Schwester Thekla Färber, die nach 52 Jahren nach Deutschland zurückkehrt.



BRASILIEN

Unermesslich und unbeschreiblich

Schwester Christine Rod, Leiterin der Region Deutschland/Österreich, berichtet von ihrem Besuch in Brasilien, wo sie an der Leitungssitzung der Gemeinschaft teilnahm. Sie konnte aber auch die Wasserfälle von Iguazu und das Meer genießen.

Alle zwei Jahre treffen sich die Generalleiterin und ihre Stellvertreterin mit den drei Regionalleiterinnen aus den Regionen Brasilien, Afrika und Deutschland/Österreich.

Diesmal war Brasilien das Gastgeberland. Aber man reist ja nicht über

den Atlantik, um einfach nur zu tagen und sich auszutauschen. Selbstverständlich wollten wir etwas von diesem unbeschreiblichen und beinahe unermesslichen Land und vom Leben der Menschen und unserer Schwestern dort mitbekommen.

»» **Zwei Tage sind wir dort gewandert - immer wieder stehend und staunend.**

Schwester Christine Rod



Riesig

Die Wasserfälle von Iguazu sind die größten der Erde.

Für mich selber begann die Reise mit Sightseeing. Eine brasilianische Mitschwester und ich trafen uns in Foz d' Iguazu, nahe der Grenze zu Argentinien und Paraguay.

Eine Reise in drei Etappen

Die Wasserfälle von Iguazu sind die größten Wasserfälle dieser Erde – unermesslich weitläufig und atemberaubend schön. Zwei Tage lang sind wir dort gewandert, immer wieder stehend und staunend – und durchnässt von den regenbogen-durchleuchteten aufspritzenden Wassermassen.

Dann ging es weiter in den Bundesstaat Espirito Santo. Unsere Schwestern leben dort in zwei kleinen Gruppen im Großraum der Stadt Vitoria. Musizieren mit Kindern und Jugendlichen, ein Projekt für alternative Medizin, pastorale Arbeit und viele nachbarschaftliche Kontakte sind dort die Aufgaben unserer Schwestern. Natürlich kann man sich den nahegelegenen Atlantik nicht entgehen lassen, und so haben wir mehrmals auch das Meer genossen.

Die dritte Etappe war schließlich Goiania im Bundesstaat Goias. Auch dort sind zwei Schwesterngruppen – eine im Regionalhaus in der Stadt und eine in der Peripherie von Goiania, wo Schwestern in Jugendarbeit und Berufungspastoral tätig sind.

BRASILILIEN

Bei der Leiterinnenkonferenz ging es um einen Gesamtblick auf die derzeitige Lage unserer Gemeinschaft, um einen Austausch über jede einzelne Region und das Generalat, um die Frauen in der Einführungszeit, um Nacharbeit zur Generalversammlung 2016, um Öffentlichkeitsarbeit... Schließlich ging es nach drei Wochen wieder zurück nach Europa.

Endgültige Rückkehr

Für Schwester Thekla Färber war es die endgültige Rückkehr in die Heimat nach 52 Jahren, und für uns ein Zurückkommen mit leuchtenden und beglückenden, in mancher Hinsicht auch mit widersprüchlichen und höchst irritierenden Eindrücken:

- Schwester Theklas fulminanter Abschied in der Pfarrei, zu dem sogar der Erzbischof von Goiania gekommen war. Eine lange Menschenschlange stellte sich nach dem Gottesdienst zum Verabschieden an, viele alte Freunde mit Tränen in den Augen. „Wie wenn man sich einen Primizsegen holt“, kam mir angesichts dieser feierlichen Prozession in den Sinn.

- Die Fahrt über das Hügelland zum Weg-Gemeinschaftstreffen ins zwei Stunden entfernte Pontalina; eine grüne, fruchtbare, satte Welt am Ende der Regenzeit. Und man könnte meinen, Brasilien sei ein glückliches, friedliches, reiches Land mit ausschließlich glücklichen Menschen, von denen alle alles zum Leben haben ...

- Die Wucht der Gegensätze: Eine Mitschwester ist Rechtsanwältin und Gefängnisseelsorgerin. Auf der Fahrt am freien Nachmittag zum gepflegten Freizeitclub der Rechtsanwältin machen wir einen Abstecher zum nahegelegenen Gefängnisbezirk. Alle Gefängnisse riesengroß und alle heillos überfüllt. Hohe Türme mit hohen Mauern und Stacheldrähten erinnern mich an Konzentrationslager ...

- Espirito Santo ist mit seinen Bergen und Buchten wahrlich eine charmante Gegend. Die Stadt Vitoria macht mit ihrer beeindruckenden Skyline einen Eindruck von Wohlstand. Aber da gibt es den Drogendealer mit seiner Bar ge-



Gemeinsam Gott danken: Erzbischof Dom Washington Cruz und viele Missionarinnen Christi sind im Lied vereint.

genüber dem Haus der Schwestern und die junge, ausgemergelte Frau vor unserer Haustür mit ihren drei Kindern, die gerade „high“ ist ...

- Der „brasilianische Mythos“: Im Zentrum Goianas gibt es vor dem Regierungspalast eine mächtige Bronzeskulptur mit drei kraftvollen Gestalten. Ein europäisch-stämmiger, ein indigener und ein afro-brasilianischer Mann mühen sich gemeinsam um Gegenwart und Zukunft dieses Landes. Ja, wenn es doch so wäre!

Befreiende und heilende Kraft

- Brasilianer sind Menschen mit einer überströmenden Warmherzigkeit; wir waren in diesen Wochen reichlichst gesegnet mit „Abracos“ (Umarmungen). Gleichzeitig ist es ein Land der alltäglichen Gewalt, die wir in diesen Wochen nicht persönlich erlebten, aber von der wir viel zu hören bekommen haben (auch aus dem engsten Umfeld unserer Schwestern).

- Ich erlebe dankbar Freude, ja sogar so etwas wie Stolz auf unsere Schwestern, die in dieser Welt der Gegensätze und der Widersprüchlichkeiten da sind und Hoffnung und Freundschaft mit vielen Menschen leben. Ein Satz aus unserer Geistlichen Lebensordnung kommt mir in den Sinn, in dem es um unser Herzensanliegen geht: Den Glauben an die befreiende und heilende Kraft Gottes zu wecken und zu stärken.

— Schwester Christine Rod, Leiterin der Region Deutschland/Österreich



Leitungsteam

(Foto Mitte, v.l.n.r.)
Schwester Petra Pfaller, Brasilien, Schwester Christine Rod, Deutschland-Österreich, Schwester Hildegard Schreier, Generalleiterin, Schwester Karoline Schweihofer, Protokollantin und Schwester Brigitta Raith, Kongo-Südafrika.

Unterwegs

(Foto unten)
Schwester Gertrud Fokter (2. von links), zeigt den Gästen ihr Viertel.

IMPRESSUM

Eigentil der Missionarinnen Christi

Redaktion: Sr. Susanne Schneider MC (V.i.S.d.P.),
Pettenkoferstr. 26-28, 80336 München,
Tel: +49 (0)89/5162-223,
Email: SusanneMariaschneider@gmail.com
Website: www.missionarinnen-christi.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
Missionarinnen Christi

Bestellungen und Zahlungen:
über Herz-Jesu-Missionare, siehe Seite VI

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 23